



ERDOZAR

Illustrirte Damen-Zeitung

Nr. 16. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 23. April 1860. Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr. VI. Jahrgang.

Leibwäsche.

(Schluß der Erklärungen der in voriger Arbeitsnummer befindlichen Abbildungen und Schnittmuster.)

Nr. XIII. Schnitt einer Nachthaube.

Es gehört hierzu der Schnittteil Fig. 46. Der Schnitt bildet die Hälfte der Haube.

Diese sehr einfache, nur aus einem Theil bestehende Haube sitzt außerordentlich bequem und ist leicht anzufertigen. Der Stoff wird die als Mitte bezeichnete Linie der Fig. 46 entlang schräg genommen. Man reißt Fig. 46 vom Punkt bis zum Stern in Falten, zieht diese so weit zusammen, daß Fig. 46 A an X, bis zum Stern aneinander paßt, und näht das faltige Theil mit dem glatten vom X bis zum Stern zusammen, die Nahtnäher nach außen liegend, so daß man sie selbst mit einem schmalen aufgesteppten Schrägstreifen deden kann. Der Zug wird entweder durch einen gleich beim Zuschneiden mit zu berechnenden Saum, oder durch einen besonders untergesetzten Streifen vom Stoff der Haube gebildet. Man zieht vom Stoff der Haube geschnittene und gesäumte Bänder ein, in der Weise, daß sie sich im Saum trennen, und zu beiden Seiten ihren Ausgang haben, dazu an der auf dem Schnitt bezeichneten Stelle ein etwas großes Schürloch ausgeführt wird. Die Garnitur der Haube wird außerhalb mit einem schmalen Schrägstreifen aufgesteppt; sie besteht aus einem nach außen stehenden 3/4 Centimeter breiten, in kleinen Zaden langquertirten Strich, welcher am Zug entlang glatt, übrigens kraus angelegt ist und im Ganzen 128 Centimeter Breite hat; ferner aus einem nach innen stehenden, fast glatt angelegten Vanquettstreifen, von 1 1/2 Centimeter Breite, welcher jedoch nur die Hälfte entlang geht und hinten am Zug aufhört. Die Abbildung giebt hier eine deutliche Ansicht, ebenso von dem Arrangement der Zugbänder, welche vorn auf der Mitte des Kopfes gebunden werden. Die Bänder sind gleichfalls vom Stoff der Haube.

Nr. XIV. Schnitt eines eckig ausgeschnittenen Damenhemdes.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 47-49.

Bei genauer Durchsicht der Beschreibung des Damenhemdes Nr. 11 (siehe Seite 108 des Bazar) wird das Verständniß für den hier gegebenen Schnitt nicht fehlen. Die Achsel ist hier mit dem Rumpf im Ganzen geschnitten, und wird also die Leinwand bei Fig. 47 die aus feinen Strichen bestehende Linie von Z bis Doppel-D, dem Querschnitt nach doppelt (im Bruch) gelegt. Vorder- und Hinterrumpf sind gleich in der Form, nur mit dem Unterschied, daß der Halsauschnitt des Hinterrumpfes weniger tief, als der des Vorder- rumpfes ist. Die Länge der Achsel von der oben bezeichneten Linie (Z bis Doppel-D) ist für den Hinterrumpf mit einem Doppeltreuz angedeutet, und schneidet man also von dieser Stelle an, dem Querschnitt des Stoffes entlang bis zur andern Achsel, so daß der obere Rand am Halsauschnitt des Hinterrumpfes, dem des Vorder- rumpfes ungefähr 4 1/2 Cent. vorsteht. Die Breite und Länge des Saumes, welcher an beiden Seiten des Schließes aufgesteppt wird, ist auf dem Schnitt vorgezeichnet. Die Halsbreite, Fig. 48, ist doppelt und am oberen Rand bogig langquertirt; sie wird P an Y, bis Doppel-A, von Doppel-A bis Z aufgesteppt, von Z weiter am Hinterrumpf in gleicher Weise. Der Raum für die Falten des Vorder- rumpfes ist vom Punkt zum Punkt der Fig. 47. Die punktirte Linie der Fig. 48 entlang wird die Brüste nochmals durchstiept. Der Ärmel (Fig. 49) erhält einen breiten, mit Vanquetten verzierten Saum, wird von Doppel-B bis Doppel-C zusammengefaßt und alsdann Doppel-B an Doppel-B, bis Doppel-D an Doppel-D in das Ärmelloch gefügt.

Rückseite des zweiten Supplementes.

Nr. XV. Schnitt einer Negligéjacke mit geschlossenen Ärmeln.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 50-56. Der Schnitt bildet die Hälfte der Jacke.

Fig. 50, als Chemisette bezeichnet, bildet im Verein mit Fig. 52, dem Schultertheil, ein festanliegendes solartaugliches Theil, dem sich das Vorder- und Rückenstück blousenartig anschließen. Dieses solartaugliche Theil ist ein unferm Original in schrägen Carreaux mit gleichen Stoffbündeln, wie die Negligéjacke Nr. 1, und dieses Arrangement auf den betreffenden Schnitttheilen selbst, so weit als es der Raum erlaube, angezeichnet. Diese allerdings außerordentlich reizende Ausschmückung des Jackens, welche sich auch auf den Zwischenjaß und das Handbündchen des Ärmels erstreckt, ist jedoch nicht der einzige Vorzug des Modells, sondern der Schnitt selbst ist sehr gut sitzend zu empfehlen und, in geeigneter Stoff ausgeführt, auch zur Nachjahre anwendbar. Die auf der Abbildung sichtbare Ausschmückung eignet sich indes nur für leichten Stoff, z. B. feinen Cambrie oder Battist.

Fig. 51, das Vordertheil, wird am oberen Rand vom Punkt bis zum Kreuz in Falten gereiht, alsdann A an A, Kreuz an Kreuz, bis B an B mit Fig. 50 verbunden; der Besatz der Nahten mit Börtchen ist durch die Abbildung der Jacke völlig klar dargestellt. Man reißt desgleichen Fig. 53 am oberen Rand von C bis zum Punkt in Falten und setzt Fig. 53 und 52 C an C, bis D an D, ebenfalls zusammen. Das so vervollständigte Rücken- und Vordertheil wird nun an der Seite von E bis F, auf der Schulter von G bis H zusammengefaßt. Jedes Vordertheil er-

hält oben (an der auf Fig. 50 bezeichneten Stelle) 3 Knöpfe und an jedem Knopf eine Schlinge aus dem Börtchen gebildet, so daß man die Seiten von beiden Seiten (kreuzweise) überhöpfen kann. Unten herum hat das Jackchen einen 3/4 Centimeter breiten Saum. Der Ärmel, Fig. 54, wird an beiden Seiten, nämlich die Linie J bis K und die Linie L bis M entlang, vom Kreuz zum Kreuz in Falten gereiht; alsdann Fig. 55, der Zwischenjaß, nachdem er in schrägen Carreaux mit Börtchen besetzt, von J bis K und von L bis M mit dem Ärmel verbunden, und dieser damit zusammengefügt. Man reißt den Ärmel am unteren Rand von L bis K in Falten, arrangirt das Bündchen, Fig. 56, übereinstimmend mit dem Zwischenjaß des Ärmels, näht es zusammen und setzt den in Falten gereihten Ärmel an, so daß L an L, K an K trifft; die Nahtnäher werden hier überall nach außen genommen und mit Börtchen besetzt. Der Ärmel ist glatt in das Ärmelloch zu nähen, und muß dabei der Zwischenjaß J an J, M an M, an das Vordertheil (Fig. 51) treffen. Am vorderen Rand des Ärmelbündchens, sowie um den Halsauschnitt wird eine schmale Valenciennes, nach außen stehend, etwas kraus angelegt.

Nr. XVI. Schnitt eines ausgeschnittenen Damenhemdes.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 57-59.

Vorder- und Hinterrumpf werden ganz egal geschnitten, und wird es hierüber nach den schon vorangegangenen Beschreibungen keiner weiteren Angaben, als der auf den Schnitttheilen selbst befindlichen, bedürfen. Die Halsbreite ist bei diesem Hemd durchgängig in strohhalmbreite Querschnitt geübt, wie es an einer Stelle der Fig. 57 angegeben. Natürlich muß man den Stoff, welcher hierzu gerade genommen wird, zuerst in Falten nähern, ehe man das Theil nach der gegebenen Form schneidet; überhaupt reicht das Faltenheil nur bis an die punktirte Linie der Fig. 58, welche den oberen Saum der Brüste abtheilt; dieser Saum wird jedoch erst, nachdem die Brüste vollständig zusammengesetzt, ringsum glatt an-

Nr. XVII. Schnitt eines Chemisette zur Negligé-Toilette.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 60 und 61.

Dieses Chemisette, dessen Vordertheil mittelst eines breiten Saumes übergehüpft, und neben diesem Saum noch mit einigen kleinen Fältchen verziert wird, ist auf der Achsel K an K, bis S zusammengenähen, um den Halsauschnitt mit einem gestickten Einjaß und, diesem sich anschließend, mit einem schmalen gestickten Strich zu versehen. Für beide, Einjaß und Strich, ist das Dessin oberhalb des Vordertheils, Fig. 60, vorhanden und dasselbe Dessin verkleinert, nochmals oberhalb des Rückentheils angegeben. Die Abbildung zeigt das einfache Arrangement des Chemisette.

Nr. XVIII. Schnitt eines Negligékragens.

Es gehört hierzu der Schnittteil Fig. 62.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Kragens.

Der Kragen ist von doppelter Leinwand und ringsum mit 2 eingesteppten Schnüren verziert; die Steppschreiben sind auf Fig. 62 durch punktirte Linien angedeutet. Der Kragen wird an ein gerades Bündchen gefaßt.

Nr. XIX. Schnitt einer Negligémanschette (passend zum Kragen).

Es gehört hierzu der Schnittteil Fig. 63.

Die Manschette, wie der vorhergehende Kragen von doppelter Leinwand gefertigt, wird wie dieser mit eingesteppten Schnüren verziert und an ein Bündchen gefaßt.

Nr. XX. Schnitt eines Herren-Halskragens (West-end).

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 64 und 65.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Herrenkragens.

Dieser Kragen kommt in seiner Form dem Kragen Nr. IX (the d'ance) fast gleich; er wird von doppelter Leinwand gefertigt und am Bund sowie am Kragen einmal durchstiept. Fig. 64 und 65 werden von T bis U zusammengesetzt.

Nr. XXI. Schnitt eines Herren-Halskragens (University).

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 66 und 67.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Herrenkragens.

Dieser Kragen ist hochstehend, wie die Abbildung zeigt, und in der Weise vortheilhaft eingerichtet, daß die notwendige Steife desselben durchaus keine Unbequemlichkeit verursacht. Der Kragen (Fig. 66), ursprünglich nach geschnitten, ist unten am Anschluß des Bündchens doch nur von einfacher Stofflage, indem die beiden oberen Stofflagen in Wogenform ausgeschnitten und am Rand des Ausschnittes der unteren Stofflage aufgesteppt sind. Der Schnitt so wie die Abbildung geben hiervon ein deutliches Verständniß. Eine eingesteppte Schnur bildet die obere Verzierung des Kragens, welcher V an V, bis W an W, mit dem Bündchen (Fig. 67) zusammengesetzt wird.

Nr. XXII. Schnitt eines Herren-Halskragens (the Earl).

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 68 und 69.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Herrenkragens.

Der Kragen ist ebenfalls hochstehend und vorn ganz gerade zusammenhängend. Wie der vorige Kragen, hat auch dieser an den Seiten einen bogensförmigen Ausschnitt, doch ist hier die innere Stofflage ausgeschnitten und der Rand des Ausschnittes auf der linken Seite nur mit Saumfäden angenäht. Kragen und Bündchen werden einmal durchstiept und X an X, Y an Y, zusammengesetzt.

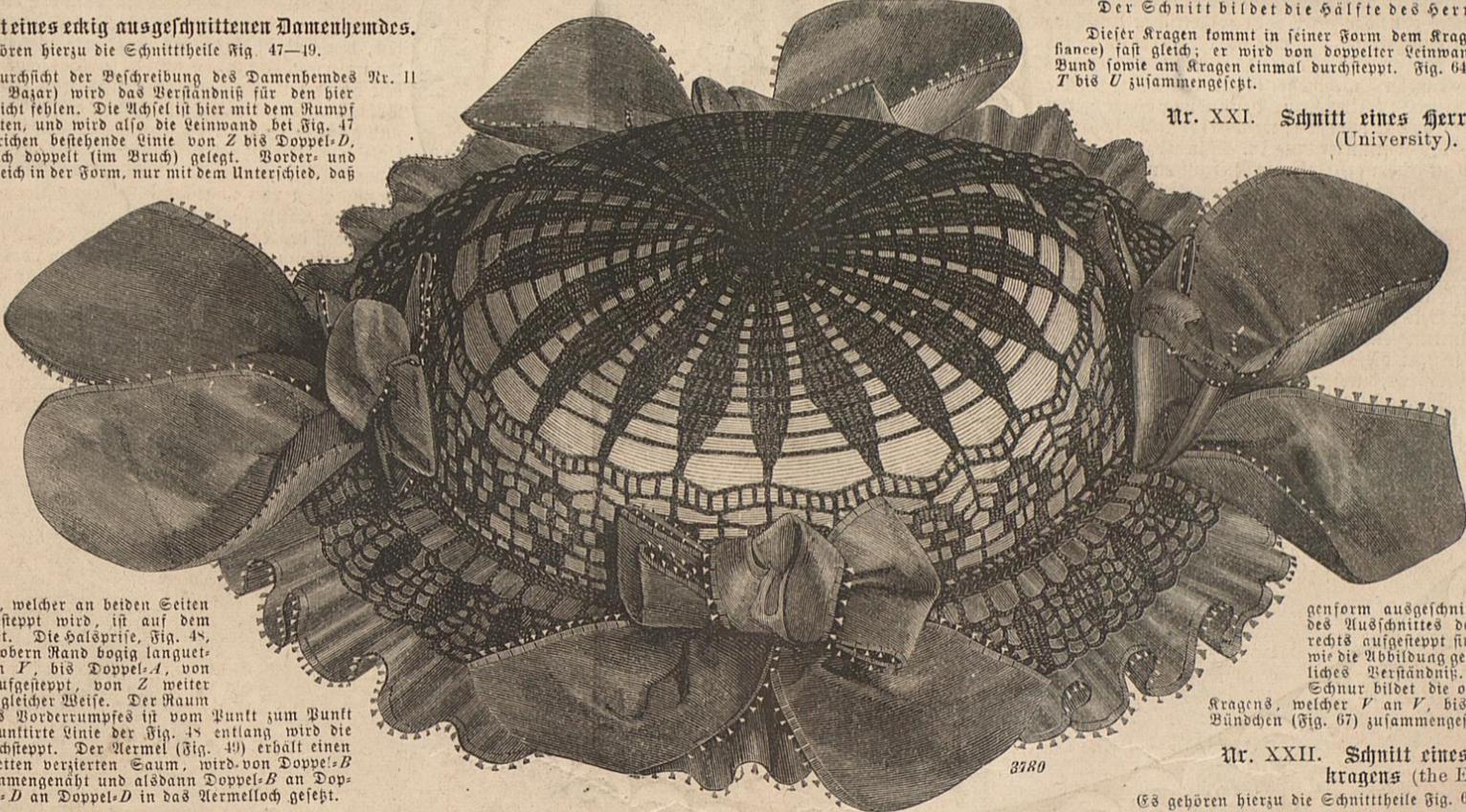
Nr. XXIIIa und XXIIIb. Negligéjacke.

Dieses nur in Abbildung gegebene Jackchen zeigt in seiner Form eine Zusammenstellung der beiden im Schnitt vorhandenen. Der Ärmel gleicht dem des Jackchens Nr. 11, das übrige Arrangement dem des Jackchens Nr. XV, doch mit einiger Veränderung der Ausschmückung. Sowohl das Stolatheil, als auch der untere Rand des Ärmels zeigen eine Zusammenfassung aus gesticktem Zwischenjaß und kleinen Fältchen. Eine breite gestickte Bordüre schließt sich dem Rand des Ärmels, sowie dem Stolatheil an, wie es deutlich die Abbildung der Vorder- und Rückseite des Jackchens zeigt.

Nadelkissen à la Duchesse.

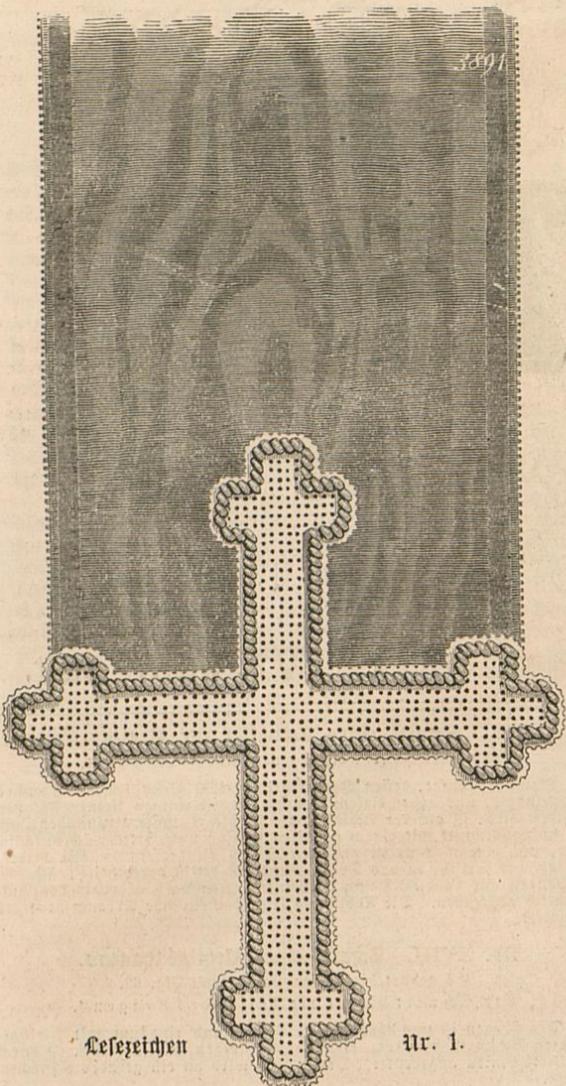
Material: cerise-rother Atlas, 290 Centimeter Atlasband von gleicher Farbe (5/2 Centimeter breit), feine schwarze Häfelseide, weißer Schirting u. s. w.

Wir haben das Material zu diesem eleganten Toilettenkissen nach dem Arrangement unsers Originals angegeben, welches über-



Nadelkissen à la Duchesse.

gefaßt. Das hintere Brusttheil ist ebenfalls nach Fig. 58, doch selbstverständlich in doppelter Länge, zu schneiden; die Zusammenfassung der Brüste geschieht auf der Achsel von P bis zum Kreuz; die Verzierung der Nahten mit aufgesteppten Schrägstreifen ist bei diesem Hemd in gleicher Weise wie bei den übrigen Damenhemden angewandt. Der auf Fig. 57 und 58 bezeichnete Saum am Schließ ist erst nachdem die Brüste aufgesteppt, für die ganze Länge des Schließes ausgeführt. Die obere Garnitur der Brüste besteht aus 2 glatten, ganz fein langquertirten Mullstreifen, von denen der eine dem Ansatz des Saumes entlang aufgesteppt, der zweite am oberen Rand mit Wirbelnäht angenäht ist. (Das Langquertendessin dazu ist an einer Stelle des oberen Saumes an dem Brusttheil vorhanden und damit zugleich die Breite der Streifen bezeichnet.) Der Ärmel, von welchem Fig. 59 die Hälfte giebt, wird übereinstimmend mit der Brüste arrangirt, d. h. mit 2 bis 3 strohhalmbreite Fältchen, welche der Richtung des angelegten Saumes entlang laufen, und mit 2 langquertirten Mullstreifen. Man näht den Ärmel vom O bis zum Punkt zusammen, verbindet ihn N an N, bis O mit Fig. 57, dem Rumpf; in gleicher Weise mit dem Hinterrumpf, und setzt alsdann die Brüste auf, und zwar muß dieselbe mit Q und N an das Q und N des Rumpfes, mit P an das P des Ärmels treffen; der Rumpf wird dazu natürlich in Falten gereiht, und zwar von einem Kreuz zum andern. Auf den Saum, an der übertretenden Seite des Schließes, wird ein schmales Schrägstreifen, dem zu beiden Seiten ein langquertirter Mullstreifen etwas kraus vorsteht, aufgesteppt.

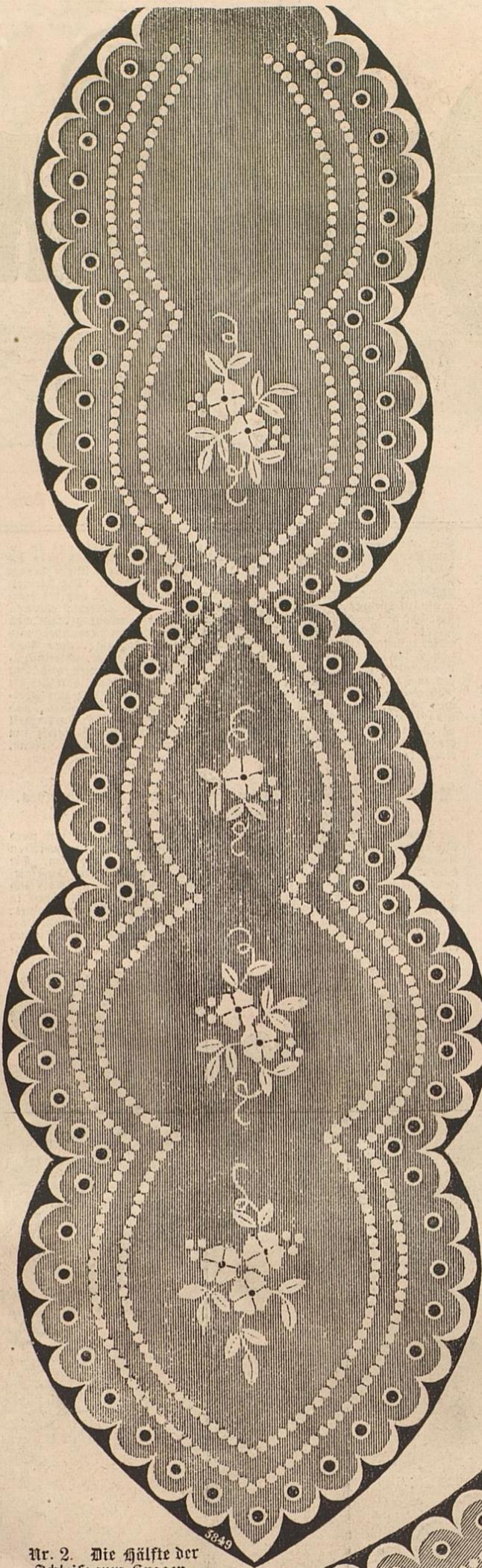


Kreuzzeichen

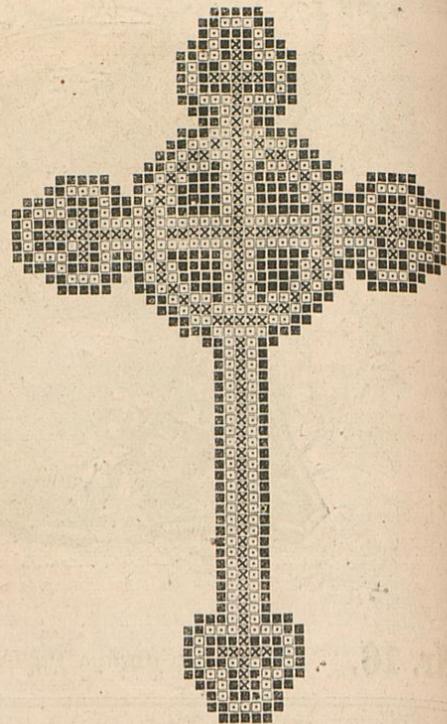
Nr. 1.

einer Bekleidung von ceriserothem Atlas eine in schwarzer Seide durchbrochen gebäfelte Decke mit ceriserothem Bandschmuck zeigt. So brillant der Effect dieser Zusammenstellung, so ist sie doch nur zulässig, wenn das Roth mit der übrigen Decoration des Toiletentisches übereinstimmt.

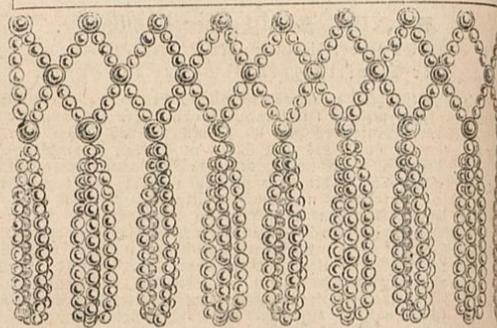
Das Kissen hat eine runde hohe Form, wie es die etwas verkleinerte Abbildung desselben zeigt, und beginnen wir unsere Beschreibung mit der Herstellung dieser Form. Man schneidet aus weißem Shirting folgende drei Theile: erstens ein zur Feilrunde des Theil, welches ohne den zur Naht erforderlichen Umschlag 18 Centimeter im Durchmesser hat und für die obere Seite des Kissens bestimmt ist; zweitens ein gleichfalls rundes Theil von 14 Centimeter Durchmesser (ohne Umschlag) für die untere Seite des Kissens; drittens, zur Verbindung dieser beiden Theile, einen geraden Streifen, welcher (ohne Umschlag) 3 Centimeter breit, 44 1/2 Centimeter lang ist. Man näht zuvörderst dieses letztere Theil zu einem geschlossenen Reif zusammen und an diesen zu beiden Seiten die runden Theile, deren Weite man ganz regelmäßig auf den Umfang des Streifens vertheilt. Bei der untern Mündung läßt man eine Oeffnung, um das Kissen füllen zu können, was mit recht trockener Kleie und möglichst fest geschieht; man näht alsdann die Oeffnung zu und hat hiermit die vollständige, besonders nach oben hoch gewölbte Form des Kissens erlangt. Zur Bekleidung desselben schneidet man aus dem Atlas die obere Mündung etwas reichlich, ungefähr 22 Centimeter im Durchmesser, spannt dieses Theil recht glatt und straff über die obere Seite des Kissens, durch kleine Fältchen am äußern Rand den gleichmäßigen Anschluß bewirkend, und heftet es ohne Umschlag ringsum fest. Man fügt nun zunächst einen geraden Streifen aus rothem Atlas an (in gleicher Breite wie der des Futters), welchen man (natürlich mit Umschlag) am obern Rand ringsum aufbestet, und zwar nicht genau an der Stelle der Futternäht, sondern 1/2 Centimeter tiefer; am untern Rand kann der Streifen ohne Umschlag festgeheftet werden.



Nr. 2. Die Hälfte der Schleife zum Kragen.



3908



Erklärung der Zeichen: ■ Pavierecanevas, □ Kreuze, * Stahlperlen.

Kreuzzeichen Nr. 2.

Man schneidet nun den untern Boden in derselben Form wie den des Futters, legt auf die innere Seite eine ganz dünne Schicht Watte, biegt darüber ringsum den Rand des Atlas und näht nun den Boden mit dichten Saumstichen auf das feste, den untern Rand des geraden Zwischenstreifens bedeckend. An unserm Original ist auf diese Naht eine dicke Chemise, von der obern Rand des Zwischenstreifens eine ganz starke, Posamentier gearbeitete Steifschur aus ceriserother Seide angebracht und dient dieser letztere Besatz noch besonders dazu, die das Kissen umgebende Bandgarnitur etwas absteifend zu erhalten. Die Garnitur ist aus dem oben angegebenen Atlasband gebildet. Ein Bandstreifen von ungefähr 130 Centimeter Länge wird über der einen Kante in Toffalten geheftet und diese Rüsche mittelbar auf den obern Rand des geraden Atlasstreifens, dicht an die Steifschur, gesetzt. Zur Vollendung des Kissens gehören noch das runde schwarze Häkeltuch, dessen Ausführung wir hier nicht beschreiben. Dieses Theil wird ebenfalls straff über das Kissen gespannt und in der Weise dem Ansatze der Rüsche entlang geheftet, daß die Spitze auf diese Rüsche fällt. Die in regelmäßigen Entfernungen angebrachten vier Bandschleifen, welche die Abbildung zeigt, sind aus dem übrigen Atlasband arrangirt; jeder Schleife bedarf man 40 Centimeter Band.



Nr. 3. Der Krage mit Schleife.

Nr. 1. Dessin zu einem Krage mit Schleife.

Beschreibung des Häkeltheils.

Man schlägt mit der eben bezeichneten Häkelseide 6 Maschen auf, vereinigt sie zur Rundung und arbeitet die 1. und 2. Tour mit festen Maschen bei beständigem Zunehmen, so daß die 2. Tour 22 Maschen zählt.

3. Tour. — In jede M. (b. h. Masche) 1 St. (Stäbchenmasche), dazwischen stets 1 L. (Luftmasche); man schlingt die nach dem letzten St. dieser Tour folgende L. dem ersten St. an. Es geschieht dies durchgängig am Schlusse jeder Tour; man arbeitet demgemäß also nicht schneckenförmig und hat stets das erste Stäbchen einer Tour aus 3 Luftmaschen zu bilden.

4. Tour. — In jede M. 1 f. M. (feste Masche).

5. Tour. — 1 St. 2 L. — * 1 St. in die zweitfolgende M. der vorigen Tour, 2 L. — vom * wiederholt bis zu Ende der Tour, welche im Ganzen 22 St. zählen muß.

6. Tour. — 3 St., davon das erste, wieder aus 3 L. bestehend, von der letzten M. der vorigen Tour aus gehäkelt wird, die zwei anderen auf die beiden nächsten M. kommen — * 5 L. (2 M. der vor. Tour übergehend), 5 St. — vom * noch 8mal wiederholt; dann 5 L., 2 St., welche letztere sich den 3 ersten St. der Tour dicht anschließen müssen, so daß die ganze Tour 10mal 5 dicke St. zählt.

7. Tour. — Besteht durchgängig aus f. M. und wird hierbei so viel zugenommen, daß die ganze Tour 100 M. zählt.

8. Tour. — * 3 St. (in der Weise vertheilt, wie wir es am Anfang der 6. Tour angegeben), 4 L. — vom * wiederholt. Bei den 4 L. werden stets 2 M. der vor. Tour übergangen, so daß das

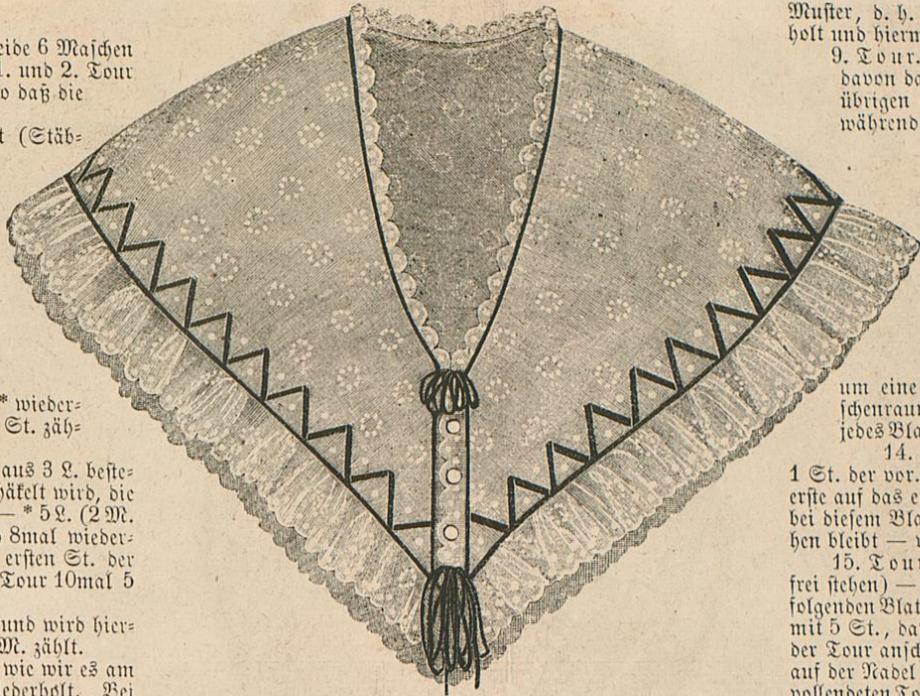


Fig. 1. (Das Schnittmuster befindet sich in Nr. 9 der Pariser Modelle.)

Muster, d. h. die 3 St., in der ganzen Tour sich 20mal wiederholt und hiermit die 20 Blätter des Sterns angelegt sind.

9. Tour. — 3 St. auf 3 St. der vor. Tour, — * 4 L. 4 St., davon das erste auf die letzte der 4 L. der vor. Tour, die 3 übrigen auf die nächsten 3 St. kommen — vom * fortwährend wiederholt. Die Tour schließt mit einem St., welches man den ersten 3 St. der Tour anschlingt.

10. Tour. — 3 St. (gerade auf die ersten 3 St. der vor. Tour gestellt) — * 4 L., 5 St., davon das erste auf die letzte der 4 L. der vor. Tour, die 4 übrigen auf die nächsten 4 St. kommen — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 2 St., welches man den ersten 3 St. der Tour anschlingt.

Man setzt nun die Arbeit in der Weise fort, wie es die 9. und 10. Tour angeht, nämlich: bei jeder folgenden Tour die Zahl der Stäbchen für jedes Blatt um eins vermehrend und stets an ein und derselben Seite des Blattes die Stäbchenreihe um eine M. auf den aus Luftmaschen bestehenden Zwischenraum hinausrückend bis nach der 13. Tour, in welcher jedes Blatt 8 St. Breite haben muß.

14. Tour. — 2 St. (so gestellt, daß an diesem Blatt 1 St. der vor. T. stehen bleibt) — * 6 L., 7 St., von denen das erste auf das erste St. des folgenden Blattes kommt, so daß also bei diesem Blatte ebenfalls das letzte St. der vor. Tour frei stehen bleibt — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 5 St.

15. Tour. — 1 St. (das folgende St. der vor. Tour bleibt frei stehen) — * 8 L., 6 St., davon das erste auf das erste St. des folgenden Blattes kommt — vom * wiederholt. Die Tour schließt mit 5 St., davon man wie gewöhnlich die letzte an das erste St. der Tour anschlingt, alsdann wieder nach rückwärts gehend die auf der Nadel befindliche Masche an die vorhergehende der eben vollendeten Tour schlingt, so daß man die nächste Tour von dieser Stelle, also von dem vorletzten St. der 15. Tour aus, beginnen kann.



Erklärung der Zeichen: ■ schwarze, □ weiße, * milchweiße, ⊕ Kristall, ✕ Gold, □ Stahl-Perlen, ⊕ Maisgelb (Seide), † hellere, ‡ dunklere Ponceau, ⊕ Grün (Wolle)

Tapisserie-Deffin zum Kampenteller, zum Kissen, zum runden Korbdckel u. s. w.

16. Tour. — 1 St. — * 10 L., 4 St. (auf die 4 mitteln St. des folgenden Blattes gestellt) — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 3 St.

17. Tour. — 1 St., auf dieselbe Weise angelegt wie das erste St. der vor. Tour, also um 1 M. zurück gerückt — * 13 L., 2 St. (auf die 2 mitteln St. des folgenden Blattes gestellt) — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 1 St.

18. Tour. — Stets abwechselnd 1 St., 3 L.; es müssen regelmäßig 4 St. auf den den Zwischenraum der Blätter bildenden Luftmaschenbogen, 1 St. auf die Spitze jedes Blattes kommen. Diese Tour bildet den Abschluß des Sternes und zugleich den Beginn der Bordüre.

19. Tour. — * 1 St., 12 L. (13 M. übergend) — vom * wiederholt.

20. Tour. — 6 St. — * 7 L., 1 St. auf die nächste St. der vor. Tour, 7 L., 11 St., davon die mittlere auf die nächste einzelne St. der vor. Tour kommt — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 5 St.

21. Tour. — * 1 St., 2 L. (3 M. übergend), 4 St., 5 L., 1 St. (auf das einzelne St. der vor. Tour), 5 L., 4 St., 2 L. — vom * wiederholt. Am Schluß der Tour schlingt man wie gewöhnlich die letzte M. der ersten St. an und arbeitet alsdann noch eine feste Kettenmasche auf die nächstfolgende M., von welcher aus man die nächste Tour beginnt.

22. Tour. — * 2 St. (auf die 2 L.), 2 L., 5 St., 5 L., 2 L., 2 St., 2 L. — vom * wiederholt. Man arbeitet nach dem Schluß der Tour noch 2 feste Kettenmaschen die 2 St. entlang.

23. Tour. — * 4 St., 6 L., 1 St. (in die-mittlere der 5 L.), 6 L., 4 St., 2 L., 2 St., 2 L. — vom * wiederholt.



Nr. 1. Manon.



Nr. 2. Leonie.

der nach außen stehenden Flügel des Kreuzes und führt in die äußere Reihe des Perlenrandes (einmal herum, einmal herunter), keines der Böcher übergend. Auf diese Weise vollendet man die einfache und äußerst dankbare Arbeit. Eine Variation derselben legen wir unseren Lesern sogleich mit dem kleinen Tapissereibessin in Kreuzform und geben in Folgendem die Beschreibung dazu.

Leeseichen Nr. 2.

Das Material ist hier dasselbe, als bei dem vorhergehenden.

3 Touren fort, indem man, bei jeder Tour, die Zahl der dichtstehenden St. um 2 vermindert, die Luftmaschenbogen hingegen um 1 M. vergrößert, so daß die letzte (33.) Tour aus einzelnen, stets durch 8 L. voneinander getrennten St. besteht.

Leeseichen Nr. 1, für eine Bibel.

Material: 1 Elle farbiges schweres Taffetband, 7 Centimeter breit, feiner Papiercanevas, Krystallperlen.

Die Ausführung eines Leeseichens der Art, wie sie die hierzu gehörige Abbildung zeigt, dürfte vielen unserer Leserinnen noch neu sein, obgleich die sinnige Idee, welche sich hier darstellt, sehr bald allgemeinen Anklang gefunden und zu den mannigfachen Variationen Veranlassung gegeben hat. Das Leeseichen ist ein breites schweres Taffetband, welches an beiden Enden zwischen zwei gegeneinander liegende, aus Papiercanevas geschnittene und mit Krystallperlen verzierte Kreuze gefast ist, wie es sich auf der in Originalgröße gegebenen Abbildung des einen Theiles der Arbeit zeigt. Die Farbe des Bandes muß eine etwas feurige und nicht zu helle sein; ein schönes, ins Rötliche übergehendes Pensée bildet einen außerordentlich vortheilhaften Con-



Nr. 3a. Beatrice.

24. Tour. — 2 St. — * 8 L., 1 St. (auf die einzelne St.), 8 L., 10 St., davon die beiden mitteln auf die einzelnen 2 zusammenstehenden St. der vor. Tour kommen — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 8 St.

25. Tour. — * 1 St., 3 L. (3 M. übergend) — vom * fortwährend wiederholt. (Diese Tour entlang wird nachher die Decke auf das Kissen festgenäht, das noch zu arbeitende Theil liegt frei auf der Bandgarnitur.)

26. Tour. — In jede M. 1 St. (an diese Tour schließt sich die Spitze).

27. Tour (1. Tour der Spitze). — * 1 St., 9 L. (5 M. übergend) — vom * wiederholt.

28. Tour. — Zum richtigen Beginn dieser Tour arbeitet man zunächst 4 feste Kettenmaschen auf die 4 nächsten Luftm., dann um denselben Luftm.-Bogen 5 St. (die erste natürlich aus 3 L. bestehend) — * 4 L., 1 St. um den nächsten Bogen, 4 L., 1 St. um denselben Bogen, 4 L., 5 St. um den nächsten Bogen — vom * wiederholt.

29. Tour. — * Auf die 5 St. häkelt man 9 St., davon 3 auf die erste, 3 auf die letzte der 5 St. kommen, 4 L., 1 St. (um die 4 L. zwischen den 2 einzelnen St. der vor. Tour), 4 L., 1 St. um dieselben 4 L., 4 L. — vom * wiederholt.

30. Tour. — * 7 St. auf die 9 St. (so daß auf jeder Seite 1 St. stehen bleibt), 5 L., 1 St. (um den zwischen 2 einzelnen St. befindlichen Bogen), 5 L., 1 St. um denselben Bogen, 5 L. — vom * wiederholt.

Man setzt dieses Muster in der begonnenen Weise noch durch



Nr. 4. Abigail.



Nr. 3b. Beatrice.

den Leeseichen, nur daß außer den Krystallperlen Stahl- oder milchweiße Perlen verwendet kann. Man füllt den Perlen das angegebene Süss auf Papiercanevas an und schneidet in der vorigen Weise nach der Form der Perlenreihe, das Kreuz aus. Es werden hier ebenfalls zwei Kreuze Band zwischen sich fallend gegeneinander liegend aufgesetzt,

doch so, daß das Ende des Bandes etwas unter dem Kreuz vorsteht und quer herüber mit einer Perlenfranze verziert werden kann, wie das Muster es deutlich angiebt. Man arrangirt ebenfalls beide Enden des Bandes gleich, oder, wenn man Leeseichen nur einfach wünscht (d. h. nicht zweimal durch Buch zu legen), so stattet man das eine Ende des Bandes mit einer Franze aus.

Deffin zu einem Kragen mit Schleife.

(Weißstickerei.)

Material: feiner Mull.

Wir geben außer den beiden hierzu gehörigen Stücken noch eine Abbildung des vollständig arrangirten Kragens, welcher durch den Schmuck einer Schleife von gleichem Material mit übereinstimmender Stickerei, eine besonders zierliche ganz erhält.

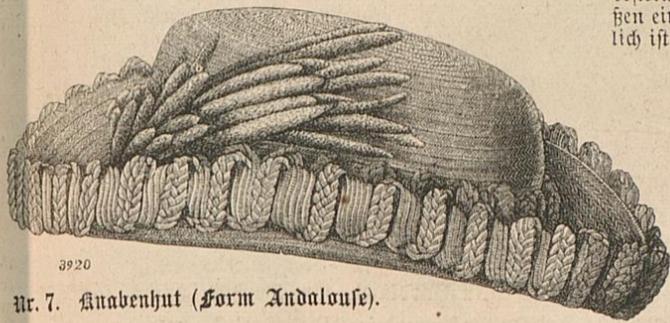
Deffin Nr. 1 giebt etwas mehr als die Hälfte des Kragens, dessen Mitte durch die das Deffin durchschneidende weiße Linie bezeichnet ist. Ueber die Art der Ausführung läßt das



Nr. 5. Façon Claremont.

nicht im Zweifel, und bemerken wir nur, daß für die aus kleinen Punkten bestehenden Bogenlinien, sowie für die mit der Halsrundung gleichlaufende Linie, die Anwendung des point de poste hierbei zulässig und von vorteilhaftem Effect ist. Der Kragen wird vorn durch einen Knopf

geschlossen. Nr. 2 giebt die Hälfte der Schleife, d. h. eine Schleife mit dem daran befindlichen Ende. Aus 2 derartigen Theilen, oder einem Theil von der doppelten Länge des Dessins, wird die Schleife nach Angabe der kleinen Abbildung Nr. 3 arrangirt. Der in der Mitte um die Schleife zu schlingende Bund kann die Verzierung eines gestickten Blumenzweiges, wie deren das Dessin Nr. 1 und 2 zeigt, erhalten; auch kann man den Bund gänzlich weglassen, wenn man die Schleife mit einer großen Brosche befestigt.



Nr. 7. Anabenhut (Form Andalousse).

Fichu mit Stickerei.

Für diejenigen unserer Leserinnen, welche sich gegenwärtig im Interesse der Mode gern einer vorbereitenden Thätigkeit für die kommende Saison hingeben, dürfte das Modell eines einfach arrangirten und gut sitzenden Fichu, wie das hier in Abbildung gegebene, willkommen sein. Dasselbe ist in Schnitt und Stickereidesign in der 9. Fierung unserer „Pariser Modelle“ enthalten, und geben wir daher hier nur eine ganz kurze Notiz von dem Arrangement des Originals; es ist gänzlich von weißem Mull, mit leichter Stickerei und einer jadenförmigen Verzierung aus schwarzem Sammetbändchen versehen; von gleichem Band sind die Schleifen, welche den Schluß des Fichu zieren. Diese Garnitur würde ebenfalls auf gemustertem Tüll von guter Wirkung sein, wenn man sich durch die Wahl solchen Stoffes der Mühe einer wenn auch einfachen Stickerei entziehen will.

Tapissierie = Dessin zum Lampenteller.

Material: Canevas von Nr. 6, Wolle, Perlen und Seide in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Der sehr schöne Effect, den dieses Dessin in der Anwendung

zum runden Lampenteller gewährt, hat uns bewogen, dieselbe als Hauptzweck des Musters anzuführen. Der hierzu passende Canevas, von Nr. 6, ist indeß zu einer Kreuzstickerei mit Zephyrwohle, die feinste Sorte, und ratthen wir daher, die grüne Füllung des Fond in halbem Kreuzstich auszuführen, die schwarzen Felder des Mittelstückes hingegen mit ganz gerade laufenden langen Querstichen zu decken, welches Verfahren, besonders wenn man anstatt der Wolle Chenille wählt, eine Application mit Sammet in sehr schöner Weise imitirt und hier von außerordentlich guter Wirkung ist. Der maizgelbe Rand der mittlern Rosette ist in Seide zu arbeiten, die Füllung der Rosette in Wolle, und kann dies ebenfalls auf die vorhin beschriebene Weise, mit halbem Kreuzstich oder langen Querstichen geschehen. Alles Uebrige ist zur Ausführung in Perlen bestimmt, wie das Muster es angiebt. Wir dürfen kaum erwähnen, daß es für dieses Muster der Anwendungen mehre giebt, z. B. zu Kissen, zur Verzierung eines runden Korbbeckels — in ersterm Falle kann man das Dessin viereckig ausfüllen, nach außen ein dunkleres Grün, nach innen ein helleres wählen. Natürlich ist hierbei die Anwendung von stärkerm Canevas zulässig, doch die Beibehaltung des Perlenmaterials für den Blätterkranz anzurathen.

Strohüte für 1860.

Originale aus der Fabrik von Alexander Elster in Berlin.

So oft wir veranlaßt waren, Bericht und Abbildung der neuen Strohütformen unseren Leserinnen mitzutheilen — stets hatten wir zu bedauern, nicht im Stande zu sein, ein der Wirklichkeit ähnliches Bild dessen zu geben, was Menschenhand aus dürrem Strohhalme, diesem scheinbar werthlosen Material, in Verbindung mit Korbhaar und baumwollenen Bändchen zu schaffen vermag. Und wir haben doppelt Grund dies zu bedauern; denn neben der Aufgabe „ein Bild der Mode“ zu geben, haben wir hier noch die Pflicht, „deutschen Kunstfleiß und Geschmad“, der unseren Mittheilungen über diesen Zweig der Mode den Stoff geliefert, gebührend zur Geltung zu bringen. — Wenn man unsere Abbildungen und Mittheilungen über Strohüte in den letzten Jahrgängen überschaut, und die große Mannigfaltigkeit in Form, Zusammenstellung und Ausschmückung betrachtet, welche die Fabrik von Alexander Elster darin bereits gegeben hat, so sollte man meinen, der Born der neuen Schöpfungen müsse einmal versiegen, man müsse stehen bleiben oder auf schon Dagewesenes zurückkommen; allein dem ist nicht so; die Fabrik von Elster bietet auch in diesem Jahr in Hüten sowohl, wie in

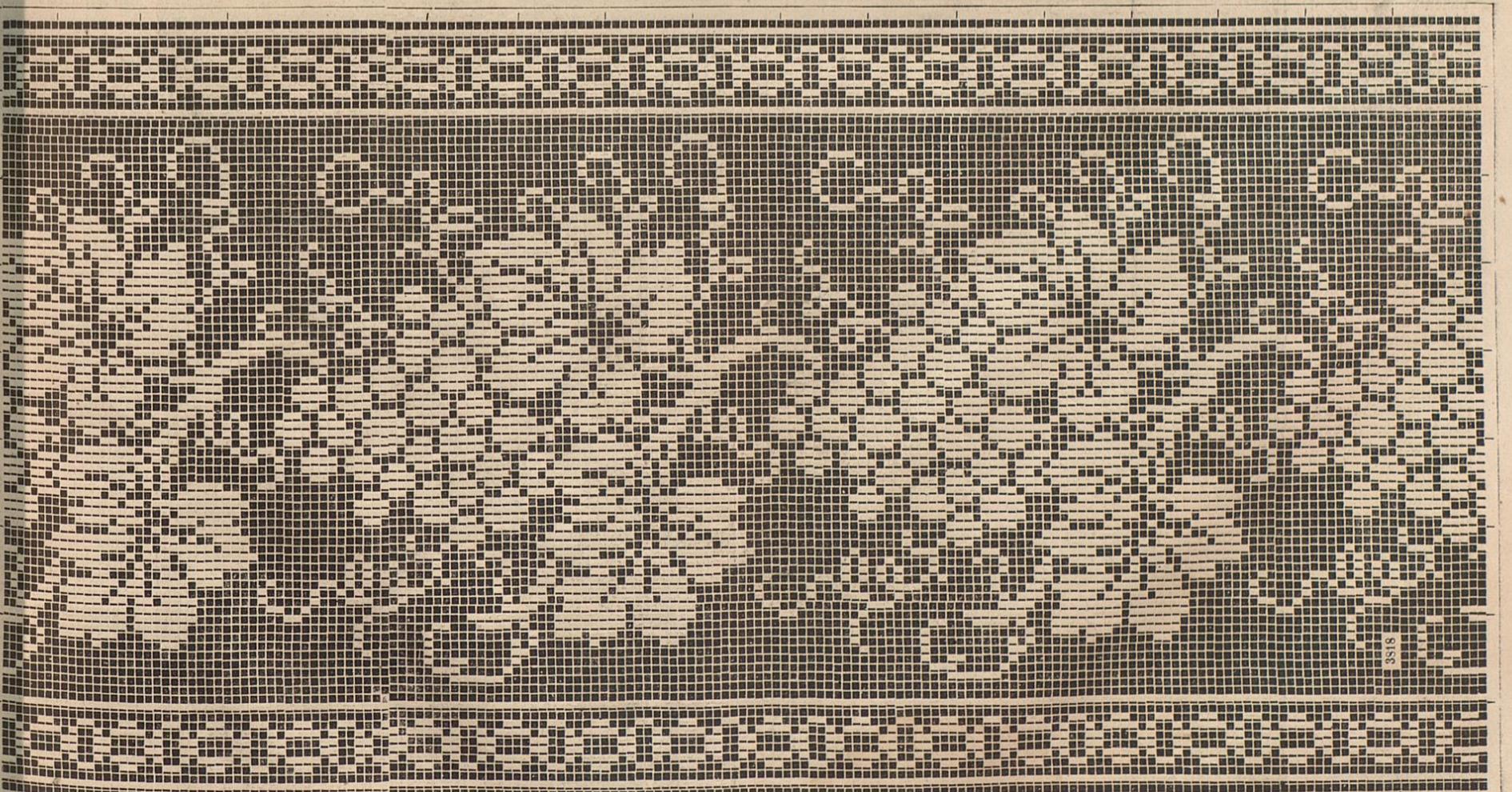


Nr. 6. Mädchenhut (Form Varese).

deren Verzierung überraschend Neues und Schönes, und bedauern wir nur, daß unser Raum nicht erlaubt, einzelne an unseren heutigen Hüten verwendete Strohverzierungen (die mit den reizendsten Bosamentierarbeiten wetteifern) in Originalgröße unseren Leserinnen vorlegen zu können.

Ehe wir in die specielle Beschreibung der vorliegenden Hüte eingehen, geben wir einige allgemeine Notizen über die Forderungen, die die Mode in diesem Frühjahr an die Form und den Auspuß der Strohüte stellt.

Wenn auch nur wenig, so haben die diesjährigen Hüte doch etwas an Größe zugenommen: die Böden sind größer, die Schirme breiter geworden; die hervortretendste Veränderung liegt jedoch darin, daß die Schirme oben auf dem Scheitel hoch stehen, und nicht allein eine volle innere Garnitur zulassen, sondern auch ein Bandeau bedingen, welches, am Hute selbst angeheftet,



Bordüre zu Gardinen, zum Sophabehang u. s. w. (Filet- oder Häfelarbeit.)

sich lose über den Scheitel legt, dennoch aber viel zum festen Sitz des Hutes beiträgt und die innere Garnitur guttleidend vervollständigt.

Die Hüte aus glatten, einfachen Strohbörrchen behaupten fortwährend ihren Rang in der eleganten Welt. Mit der Feinheit des Geflechtes wächst ihre Leichtigkeit und Eleganz, aber auch ihr Preis. Ganz weiß geflechtete Stroh Hüte können wir als sehr distinguirt bezeichnen.

Seit dem verflossenen Jahre ist das Genre der Ligenhüte (baumwollene Bändchen), sowohl in Weiß als auch in Grau, Bräunlich, Lila, sowie mit Weiß gemischt, zu großer Bedeutung gekommen, und hat besonders der ökonomisch practische Sinn unserer deutschen Frauen ihnen dazu verholfen, denn ich ön, billig und dauerhaft sind Prädicata, welche nirgends mehr ins Gewicht fallen, wie eben in Deutschland. Hüte von Koffhaar in glattem, schmalem Geflecht sind von feinem Geschmack und äußerst leicht; sie gewinnen Ausdruck und Eleganz durch Besetzung mit feinen Strohbörrchen, Rosetten, Troddeln u. s. w., und ersetzen in dieser Gestalt die vor einigen Jahren so stark begehrten à jour-Hüte.

Graue, braune und schwarze Hüte, einfach garnirt, werden aus Nützlichkeitsgründen zur Morgentoilette noch immer getragen; die schwarze Farbe behauptet darunter den ersten Rang.

Der kleine runde Hut, bei seinem ersten Auftreten Amazonenhut genannt, dann nur in Badeorten, bei Landaufenthalt und Reisen gebildet, scheint sich der feinen Stadtoilette wieder nähern zu wollen. Die neue Façon: Claremont, sitzt äußerst leicht und bequem, und ist sehr fleidend. — Die Kiepenform der größeren runden Hüte ist fast gänzlich verdrängt von der runden Krempe, die, nach vorn und hinten etwas geneigt, das Gesicht und den Nacken hinlänglich schützt und in dieser Form von dem Winde nicht so leicht ergriffen und zurückgeworfen werden kann.

Knabenhüte sind sich so ziemlich gleich geblieben, nur darf der Rand derselben nicht so breit nach oben gebogen werden, wie im verflossenen Jahre.

In dem Ausputz der Hüte ist noch immer Schwarz, wenn auch nicht vorherrschend, doch in einer Weise vertreten, daß es bei keinem Arrangement, bestehe es aus Band, Blumen, Tüll, oder aus alledem zusammen, fehlen darf.

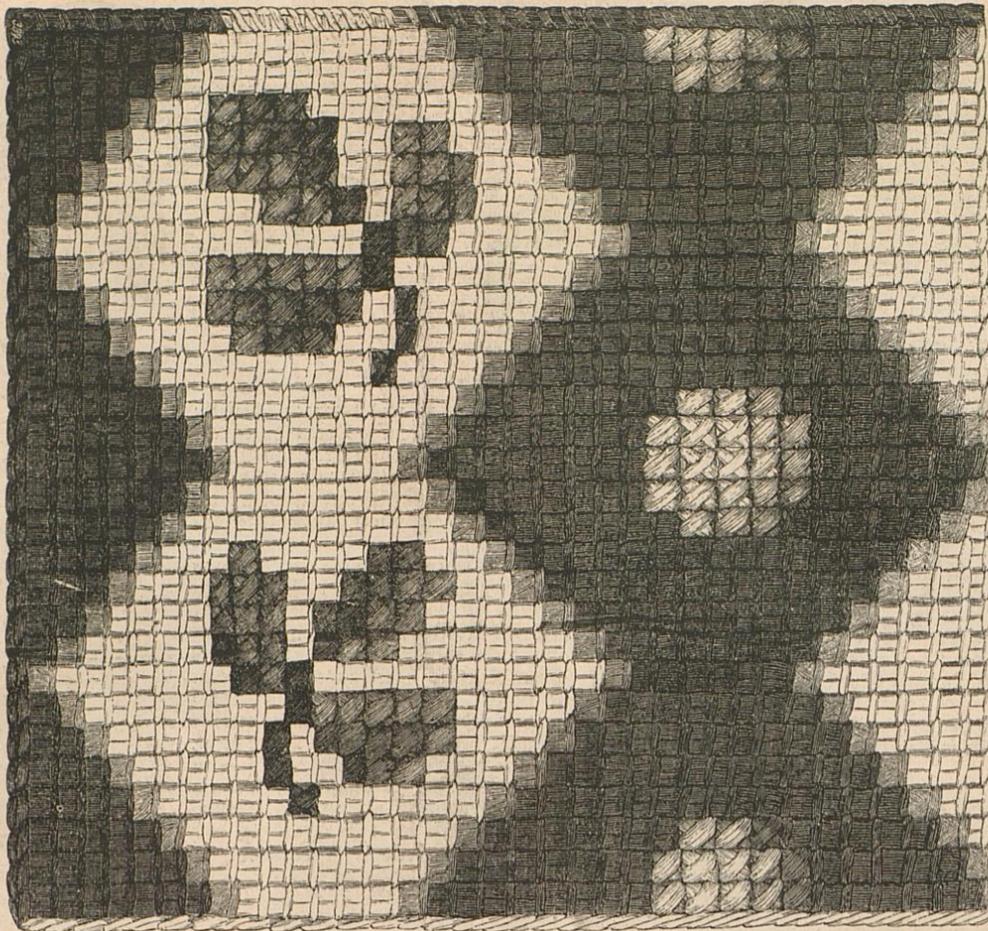
Die Bandoaur sind meistens schwarz, aus Sammet, Seide oder Spitzen. Feldblumen, Kornähren, Graskolben (ein kleines Wiesengras, das, nachdem es geblüht und kleine Kolben gebildet hat, gesammelt und gleich den Kornähren gefärbt und präparirt wird), in Verbindung mit anderen Strohverzierungen und Band, finden vielen Beifall, und ist die Mannigfaltigkeit in diesen Genres so groß, daß jede Geschmacksrichtung zu befriedigen sein dürfte; unsere heute in Abbildung gegebenen Modellhüte mögen hierbei als Richtschnur dienen.

Nr. 1. Manon.

Hut von Baumwollenbändchen in leichter graulila Färbung, garnirt mit Band, in den Farben: rose solferino, Gelb und Schwarz, und Touffes aus Grasblüthen, Graskolben und Blumen rose solferino und Schwarz. Bavolet von schwarzem Taffet, mit dem Band der Garnitur eingefast. Innere Garnitur von schwarzem Seidentüll mit reichem Band- und Blumenschmuck, Bandoaur von schwarzem Sammet.

Nr. 2. Leonie.

Hut von weißem Ligen- und Koffhaargeflecht. Ausputz von grünem Band und Blumentouffes mit Strohtroddeln. Die Blumen, drei große Mohnblüthen, sind in den Farben Schwarz, rose solferino und Grün gewählt. Dep-

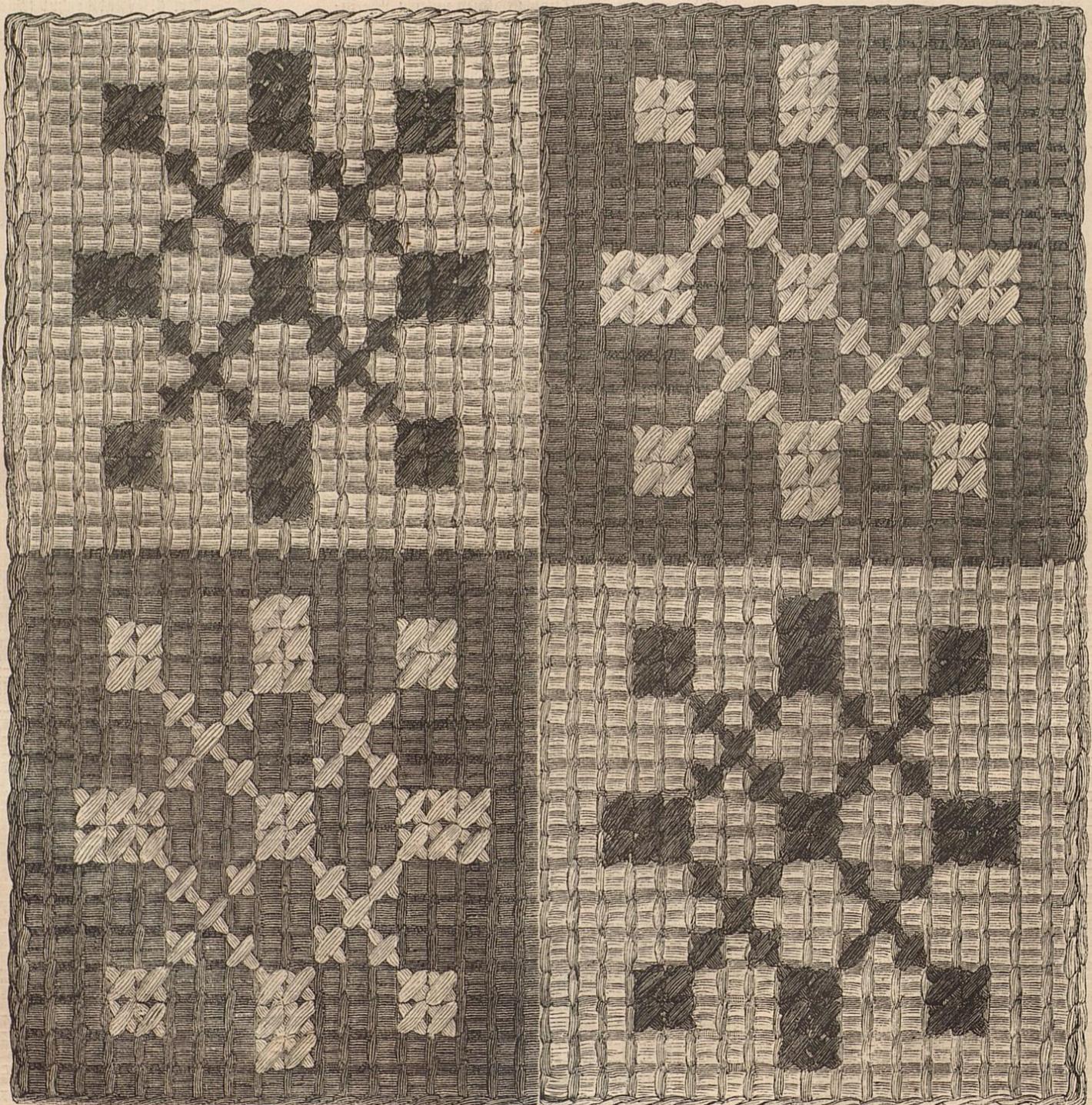


Tunessischer Häkelstich. Dessin Nr. 1.

pelbavolet von Band mit einem Tüllpuff am untern Rand. Innere Garnitur von weißem Seidentüll, Bandoaur von grünem Band, mit einer Touffe von kleinen Mohnblumen.

Nr. 3a und 3b. Beatrice.

Feiner italienischer Strohhut, garnirt mit gelbem Band,



Tunessischer Häkelstich. Dessin Nr. 2.

einer schwarzen Taffetschleife auf der einen lila Aßern und lila Weinblätter in drei Aßen auf der andern Seite. Bavolet von gelbem Band, schwarz gefüttert und eingefast. Innere Garnitur: Nische von schwarzem Seidentüll und einem Bandoaur von lila Aßern und Weinblätter. Bandoaur von schwarzem Sammet mit schmalem, aufgetem gelbem Bandstreifen und kleiner Schleife an der Seite, lange gelbe Bindebänder.

Nr. 4. Abigail.

Hut vom gebleichtem brüsseler Strohbörrchen, Garnitur von weißem Taffetband mit gelbem und schwarzer Kante, unterbrochen mit Rosetten aus schwarzem Tüll mit eingelebten schwarzen Strohhörnchen. Bavolet von schwarzem Taffet eingefast. Innere Garnitur von weißem Seidentüll, Bandoaur von schwarzem Band mit schwarzen Tüllrosetten auf der rechten Seite mit einer Quaste aus schwarzem Stroh an den Hut befestigt, auf der linken Seite durch zwei rosa Rosen mit grauem Laub vervollständigt.

Nr. 5. Façon Claremont.

Runder Damenhut mit aufgeschlagenem Rand von schwarz und weißem englischen Geflecht, garnirt mit Fasaneisen und einer schwarzen Taffetschleife.

Nr. 6. Form Varese.

Runder Mädchenhut von italienischem Geflecht. Ausputz, Strohgarnitur, aus Rosetten, Schirmen und Troddeln bestehend. Hinterkopf und Rand des Schirmes mit gebraunten Bändchen besetzt. Innere Garnitur von himmelblauem Band, mit schwarzem Tüll- und Strohverzierungen untermischt.

Nr. 7. Form Andalous.

Knabenhut aus italienischem Geflecht mit gleichen Borten und einem Büschel Strohsolben garnirt.

Bordüre.

(Filet- oder Häkelarbeit.)

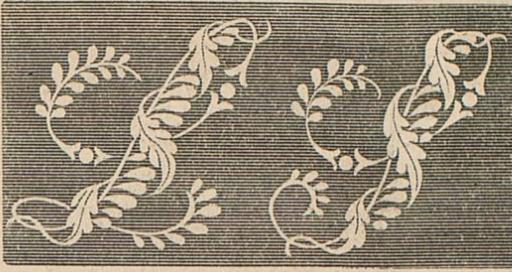
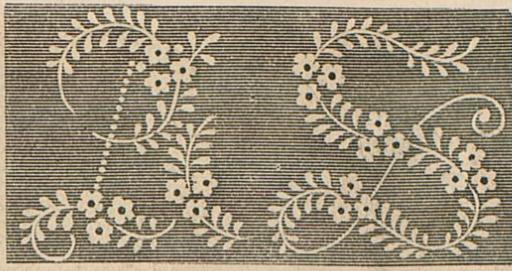
Zu Gardinen, zum Sophabehang u. s. w.

In der Anwendung dieses Dessins zu Gardinen würde ein leichter Plein aus Weinblättern, Trauben zur weichen Füllung der Gardinen passend sein; als Sophabehang über eine Seidenlehne kann der Bordüre ein glatter durchbrochener Grund beliebiger Breite anschließen und die äußere Seite der Bordüre mit einer Strohverzierung verziert werden.

Tunessischer Häkelstich

mit zwei verschiedenartigen Stickerdessins

Wir dürfen kein Kennniß dieser Arbeit, nämlich des tunessischen Häkelstiches, bei untern Abonnentinnen sicher voraussetzen, da wir dessen Beschreibung in den letzten Jahrgängen des Bazar schon vielfach theil durch Abbildung erläutert haben haben; z. B. Nr. 2 und Nr. 48 des Jahrgangs 1858. In dem Jahrgang 1859 haben wir sogar 2 verschiedene Variationen dieser Arbeit mittheilt, nämlich auf Seite 169 und 170 den tunessischen Häkelstich à jour-artig; auf Seite 167 in der gewöhnlichen Weise, doch mit Kreuzstickererei verziert. Die letztere Art ist die welche immer größeres Interesse gewinnt und die wir auch in unsern Leserinnen 2 verschiedenen Dessins vorlegen. Zugleich wird das Material zur Ausführung großer und kleiner Teppiche, sowie Wagendecken u. s. w. angewandt — entweder in reauar arrangirt, oder es die Abbildung Nr. 2 zeigt, oder



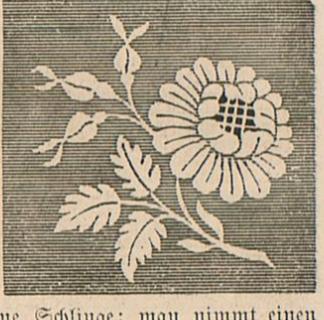
sehr breiten Streifen; z. B. in der Abwechslung von Blau und Weiß, die weißen Streifen mit einzelnen gestickten Rosenknospen in natürlichen Farben, die blauen Streifen zu größerer Eleganz in starker Floretseide gearbeitet ohne Stickerie. In Zephyrwolle ausgeführt, wendet man die Arbeit zu einfachen Kissen, Schlummerrollen u. dgl. an.

Wie aus den oben angeführten früheren Abbildungen des tunesischen Häfelstiches ersichtlich, bedarf man dazu einer sehr langen Häfelnadel, von ganz gleichmäßiger, je nach der Art der Wolle, bedeutenderer oder geringerer Stärke, und an dem vom Hafen entgegen gesetzten Ende mit einem Knopf versehen; dies ist nöthig, damit die Maschen, welche hier, wie beim Stricken, die ganze Tour entlang sämmtlich auf der Nadel bleiben, nicht von derselben herunter gleiten können. Man arbeitet stets auf ein und derselben Seite, in hin- und zurückgehenden Touren. Bei der Tour von rechts nach links werden die Maschen aufgenommen, bei der Tour von links nach rechts stets wieder abgemacht — und bilden diese 2 Touren zusammen eine vollständige Häfelreihe, welche den Raum für eine Kreuzstichreihe giebt. Wir geben die Beschreibung des Dessins Nr. 1 in solcher Ausführlichkeit, daß auch diejenigen unserer Leserinnen, denen die früheren Erklärungen entgangen, das Verständniß daraus entnehmen können. Der gehäfelte Grund muß völlig dicht, wenn auch nicht fest, ausfallen, damit die Stickerie alsdann gehörig hervortritt.



Seite des halben hellen Carreaustreifens. Die hier in Abbildung gegebene Probe zählt 38 Maschen in der Breite, und muß man daher beim Arbeiten nach links, die genannte Zahl Maschen auf die Nadel nehmen (wie beim Stricken). Der Anschlag kann in einer Farbe, nämlich Weiß, gemacht sein, und behält man die letzte Anschlagmasche als erste Masche der zu arbeitenden Tour von rechts nach links, auf der Nadel. Man übergeht die nächste Anschlagmasche, zieht durch die zweitfolgende eine Schlinge,

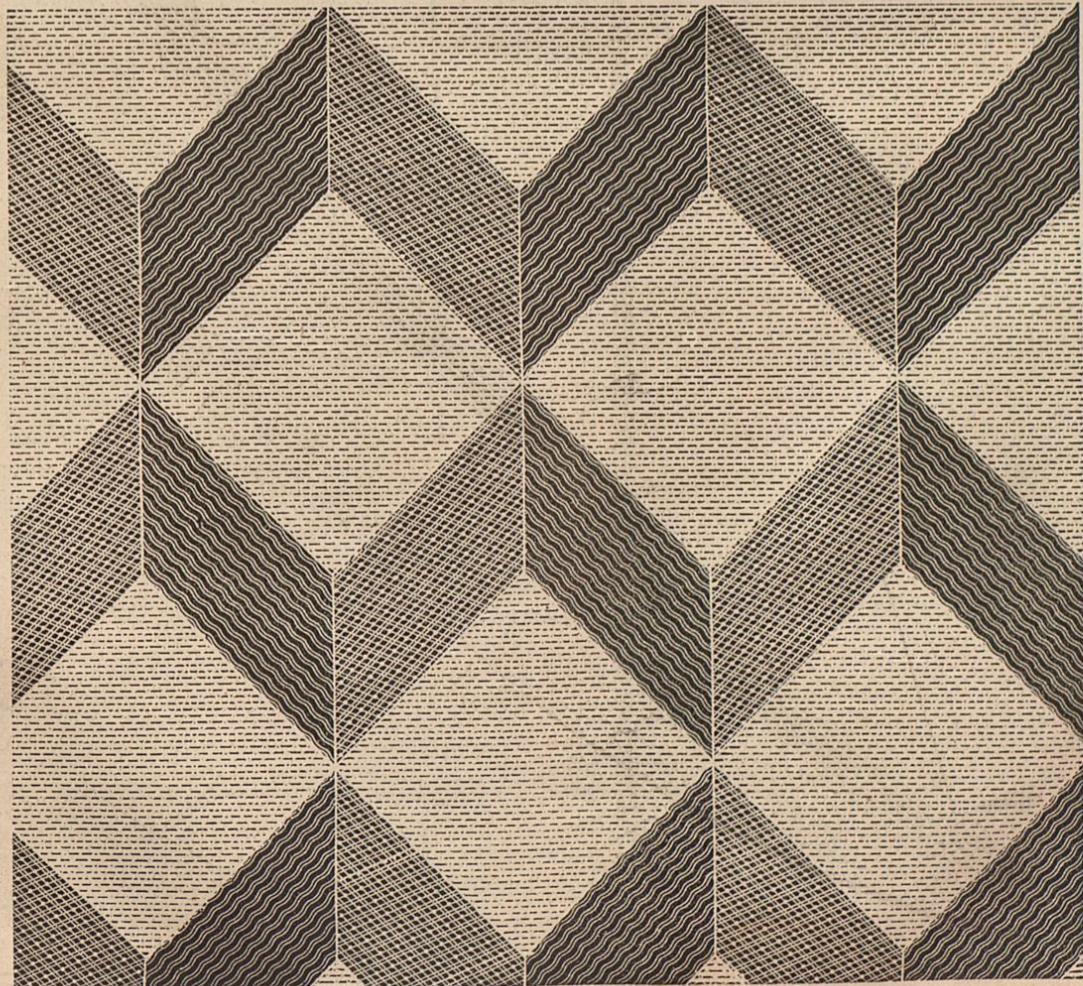
so daß man deren 2 auf der Nadel hat, zieht durch die nun folgende Masche wieder eine Schlinge (gleich wie beim Stricken), so daß man 3 Schlingen auf der Nadel hat, so fort, bis die Zahl der weißen Schlingen oder Maschen 6 beträgt; man nimmt hier die gelbe Seide, zieht davon durch die nächste Anschlagmasche eine Schlinge, nimmt hierauf die braune Wolle und zieht durch jede der 7 folgenden Maschen eine Schlinge; man nimmt einen neuen Faden gelbe Seide (der vorige muß an der Stelle, wo man ihn zurückgelassen, hängen bleiben), zieht damit eine Schlinge durch, nimmt einen neuen Faden weiße Wolle und bildet damit auf dieselbe Weise 21 Maschen; legt einen dritten Faden Gelb an, nimmt damit 1 Masche auf und beschließt die Tour mit einer braunen Masche. Man hat nun auf der Rückseite der eben vollendeten Tour 7 Fäden, welche man jeden einzelnen der Reihe nach an der betreffenden Stelle, zum Zuschürzen der damit gebildeten Maschen wieder aufnimmt, nämlich: Man schlingt den braunen Faden um die Nadel und zieht ihn als Schlinge durch die erste (braune) Masche, läßt den braunen Faden hängen, schlingt den gelben Faden um die Nadel und zieht ihn durch die eben durchgezogene braune und die folgende gelbe Masche; man läßt nun auch den gelben Faden hängen, schlingt den weißen Faden um die Nadel und zieht ihn durch die eben gebildete gelbe und die nächste weiße Masche; man schlingt nun wieder die weiße Wolle um und zieht sie als Schlinge durch 2 Maschen, und so fort, bis man zur nächsten gelben Masche gelangt. Man macht auf diese Weise alle Schlingen ab und hat bei der letzten Masche zu beobachten, daß man sie stets mit der Farbe abmacht, in welcher die erste Masche der folgenden Reihe erscheinen soll, da diese letzte Masche stets als erste der folgenden Reihe auf der Nadel bleibt. Bei der ersten Tour (von rechts nach links) dieser nächsten Häfelreihe strickt man die Maschen stets aus den senkrecht über der vorigen Häfelreihe liegenden Fäden (Stiebern). Das Muster zeigt ganz deutlich das weitere Arrangement der Carreaux; man läßt zuvörderst bei jeder Häfelreihe die braunen Streifen um 2 Maschen zunehmen (nämlich an jeder Seite 1 Masche), den weißen Streifen dagegen um 2 Maschen abnehmen, bis die Breite des letztern 7, die des erstern 21 M. zählt; alsdann geht man wieder zurück, wie das Muster zeigt. Das hier angegebene Verhältniß der Maschen (nämlich die ungerade Zahl) ist nothwendig, wenn man das auf der Abbildung gegebene Stickerie-Design, die Blätter und Muschen, regelmäßig placiren will. Jedoch kann man auch die Carreaux nach Belieben größer oder kleiner ausführen und andere daselbstige Dessins wählen. Durch die Kenntniß der Arbeit ist man jedenfalls sogleich in den Stand gesetzt mannigfache Ar-



Nr. 1. Dessin zur Schlummerrolle oder zum Fußkissen.

Material: Zephyrwolle in Dunkelgrün, Braun, Weiß, 3 Farben Grün, 2 Farben Grau; Floretseide in Gelb und Weiß.

Der gehäfelte Fond besteht aus fischgrünbraunen und aus weißen Carreaustreifen, welche zackenförmig ineinander greifen und durch eine gelbe Einfassung voneinander getrennt erscheinen. Die Stickerie bildet auf den weißen Streifen einzelne Kleeblätter in grüner Schattirung, auf den braunen Streifen runde Muschen in grauer Schattirung, wobei die weiße Seide als hellste Farbe zur Anwendung kommt. Der Fond wird im Ganzen mit allen 3 Farben zugleich gehäfelt, und ist dies bei dem tunesischen Häfelstich sehr leicht, indem man beim jedesmaligen Wechsel der Farbe den Faden an der betreffenden Masche hängen läßt und ihn beim Zurückarbeiten der Reihe zum Zuschürzen dieser Masche an derselben Stelle stets wieder aufzunehmen hat. Um dies völlig verständlich zu machen, wollen wir eine Häfelreihe (eine Tour hin und eine Tour zurück) Masche für Masche beschreiben. Wir wählen dazu die Reihe, welche den schmalsten Durchschnitt eines dunkeln, also den breitesten Durchschnitt eines hellen Carreaux zeigt, und beginnen von rechts nach links, also an der



Mosaikarbeit aus Seiden- und Sammetstücken.

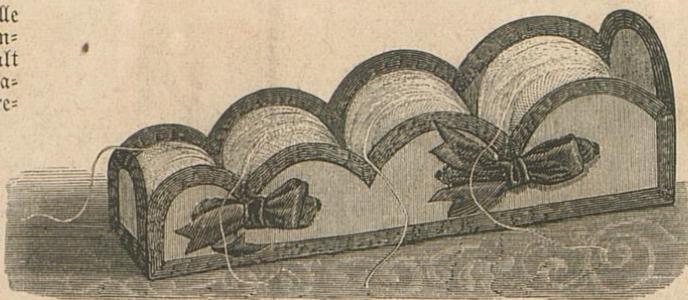
so daß man deren 2 auf der Nadel hat, zieht durch die nun folgende Masche wieder eine Schlinge (gleich wie beim Stricken), so daß man 3 Schlingen auf der Nadel hat, so fort, bis die Zahl der weißen Schlingen oder Maschen 6 beträgt; man nimmt hier die gelbe Seide, zieht davon durch die nächste Anschlagmasche eine Schlinge, nimmt hierauf die braune Wolle und zieht durch jede der 7 folgenden Maschen eine Schlinge; man nimmt einen neuen Faden gelbe Seide (der vorige muß an der Stelle, wo man ihn zurückgelassen, hängen bleiben), zieht damit eine Schlinge durch, nimmt einen neuen Faden weiße Wolle und bildet damit auf dieselbe Weise 21 Maschen; legt einen dritten Faden Gelb an, nimmt damit 1 Masche auf und beschließt die Tour mit einer braunen Masche. Man hat nun auf der Rückseite der eben vollendeten Tour 7 Fäden, welche man jeden einzelnen der Reihe nach an der betreffenden Stelle, zum Zuschürzen der damit gebildeten Maschen wieder aufnimmt, nämlich: Man schlingt den braunen Faden um die Nadel und zieht ihn als Schlinge durch die erste (braune) Masche, läßt den braunen Faden hängen, schlingt den gelben Faden um die Nadel und zieht ihn durch die eben durchgezogene braune und die folgende gelbe Masche; man läßt nun auch den gelben Faden hängen, schlingt den weißen Faden um die Nadel und zieht ihn durch die eben gebildete gelbe und die nächste weiße Masche; man schlingt nun wieder die weiße Wolle um und zieht sie als Schlinge durch 2 Maschen, und so fort, bis man zur nächsten gelben Masche gelangt. Man macht auf diese Weise alle Schlingen ab und hat bei der letzten Masche zu beobachten, daß man sie stets mit der Farbe abmacht, in welcher die erste Masche der folgenden Reihe erscheinen soll, da diese letzte Masche stets als erste der folgenden Reihe auf der Nadel bleibt. Bei der ersten Tour (von rechts nach links) dieser nächsten Häfelreihe strickt man die Maschen stets aus den senkrecht über der vorigen Häfelreihe liegenden Fäden (Stiebern). Das Muster zeigt ganz deutlich das weitere Arrangement der Carreaux; man läßt zuvörderst bei jeder Häfelreihe die braunen Streifen um 2 Maschen zunehmen (nämlich an jeder Seite 1 Masche), den weißen Streifen dagegen um 2 Maschen abnehmen, bis die Breite des letztern 7, die des erstern 21 M. zählt; alsdann geht man wieder zurück, wie das Muster zeigt. Das hier angegebene Verhältniß der Maschen (nämlich die ungerade Zahl) ist nothwendig, wenn man das auf der Abbildung gegebene Stickerie-Design, die Blätter und Muschen, regelmäßig placiren will. Jedoch kann man auch die Carreaux nach Belieben größer oder kleiner ausführen und andere daselbstige Dessins wählen. Durch die Kenntniß der Arbeit ist man jedenfalls sogleich in den Stand gesetzt mannigfache Ar-

rangements dafür zu finden. Zum Zweck einer Schlummerrolle muß die Arbeit als gerades Stück ausgeführt und dann zusammengeheftet werden. Man hat hierbei natürlich große Sorgfalt auf den jedesmaligen Abschluß der Häfelreihen zu verwenden, damit beim Zusammennähen der Arbeit keine störende Unterbrechung im Dessin bemerkbar wird.

Die Kreuzstiche müssen möglichst egal und gefüllt erscheinen, da sonst der Arbeit der Ausdruck fehlt.

Nr. 2. Dessin zu Teppichen, Wagendecken u. s. w.
Material: ganz starke Wolle in Orange, Weiß, Vio und dunkel Pensee.

Dieses Muster, obgleich Carreau bildend, wird in einzelnen Streifen aus 2 verschiedenen Farben gehäkelt. Man schlägt 18 Maschen auf und arbeitet mit jeder Farbe (Weiß und Orange) 16 Häfelreihen (zu jeder Häfelreihe hat man beidseitig einmal hin und einmal zurück zu arbeiten). Ehe man die Streifen zusammennäht, führt man die Stiderei nach dem auf den Carreau sichtbaren Dessin, in Kreuzstich aus, und zwar auf dem weißen Grund mit Vio, auf dem orange Grund mit Dunkelviolett. Durch das Aneinandernähen der Streifen muß sich das Muster damendretartig bilden. In Bezug hierauf ist zu bemerken, daß man schon beim Anfang der Streifen den Wechsel der Farben zu beobachten hat, d. h. daß man einmal die weiße, einmal die orange Wolle zum ersten Carreau eines Streifens wählt. Das Farbenarrangement läßt sich für diese Arbeit mannigfach variiren — man kann z. B. die Carreaux in der Abwechselung von Dunkelviolett und Orange, das Dessin der dunkeln Carreaux in Weiß, das der hellen Carreaux in Schwarz arbeiten. Ferner läßt sich das Ganze in 2 Farben arbeiten, z. B. Roth und Schwarz — man verfährt in diesem Falle die schwarzen Carreaux mit einem rothen, die rothen Carreaux mit einem schwarzen Dessin.



Zwirnrollen-Cluis.

wir hier kurz wiederholen, daß die einzelnen Theile bei einer großen Arbeit in bedeutender Anzahl aus leichtem Carton geschnitten und dann mit Seidenfäden überzogen werden müssen, indem man die etwas größer geschnittenen Fäden nach der Rehrseite umbiegt und mit langen Stichen auf den Carton festsetzt. Erst wenn alle Stüchchen so vorbereitet sind, setzt man sie auf der linken Seite mit überwindlichen Stichen zusammen (ohne den Carton mitzuführen), und nimmt nach Vollendung der Arbeit den Carton heraus. Der Parquetmosaik ist ein hübscher Fond zu Decken, Kissen, Ueberzügen aller Art, da er in beliebiger Größe angefertigt werden kann. Bei Verwendung der Arbeit zu einer Tischdecke dürfte eine bunte seidene Franze der geeignetste Besatz sein.

Zwirnrollenetuis.

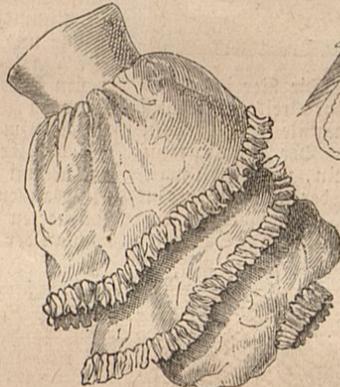
Material: farbiger Carton, schmales Seidenbändchen.

Eine niedliche Neuheit für den Arbeitstisch pflegt stets willkommen zu sein, wenn sie mit gefälligem Aussehen wirkliche Nutzen verbindet, wie das bei vorliegender Arbeit der Fall. Aus höchst anspruchslosem Material gefertigt und wenig zeitraubend, wird dieses Etuis wohl vielfache Nachahmung und Anerkennung seiner Verdienste finden, die darin bestehen, vier Zwirnrollen von verschiedener Größe und Feine in sich aufnehmen zu können, sie rein zu erhalten und vor dem so widerlichen Auirrollen und Aneinanderwirren zu bewahren. Die Rollen, die in den durch die Köcher der Seitenwände und ihre hölzerne Mitte gezogenen Bändchen hängen, drehen sich beim Abwickeln des Fadens um sich selbst, kommen daher nie mehr aus dem Etuis heraus, sondern sind darin, einmal eingebunden, lebenslangliche Geratene.

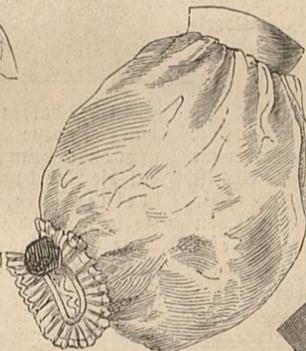
Die Anfertigung ist sehr leicht. Man zeichnet die einzelnen Theile auf Carton, zuerst den feilartigen Boden, 13 Centimeter lang, am obern Ende 4, am untern Ende 2, Centimeter breit, dann die beiden Seitenwände in gleicher Länge wie der Boden, und in abnehmender Höhe (die höchste Stelle des ersten Bogens mißt 4 Centimeter, die des letzten knapp 3 Centimeter), zuletzt das große und kleine Endstück, den vorigen Proportionen entsprechend, und schneidet alle diese Theile recht sauber und genau heraus. Nun faßt man sie ringsum mit farbigem schmalem Seidenbändchen ein, was mit Steppstichen recht zierlich gemacht wer-



Nr. 1. Negligéhaube (Schnitt und Stidereidesign befinden sich in Nr. 8 der Pariser Modelle.)



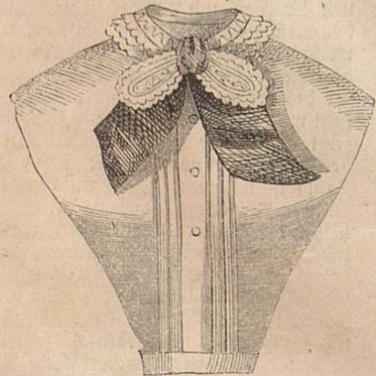
Nr. 2. Aermel.



Nr. 3. Aermel.



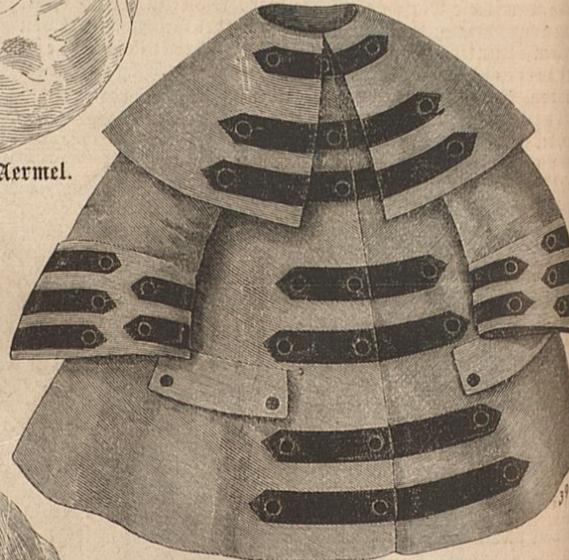
Nr. 7. Frühjahrs- oder Sommer-Mäntelchen (Paletot) für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. (Der Schnitt befindet sich in Nr. 7 der Pariser Modelle.)



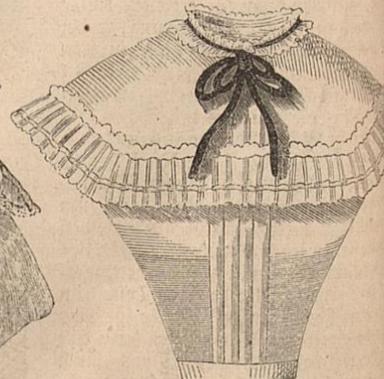
Nr. 4. Chemisét.



Nr. 6. Ball- und Gesellschaftsrobe. (Der Schnitt des Leibchens befindet sich in Nr. 6 der Pariser Modelle.)



Nr. 8. Frühjahrs- oder Sommer-Mäntelchen für Kinder von 2 bis 4 Jahren. (Der Schnitt dieses Mäntelchens befindet sich in Nr. 7 der Pariser Modelle.)



Nr. 5. Chemisét.

den muß, und bohrt mit einem Bindlochbohrer die runden Köcher der Seitenwände. Das Zusammenlegen muß mit großer Accuratez geschehen, damit nirgends eine Kante vorsteht, und thut man daran, die betreffenden Theile vor dem Feinnähen an allen Ecken zusammenzubefestigen, damit die Form sich bildet, wie es die vorliegende Abbildung zeigt. Nun näht man mit überwindlichen Stichen in Farbe des Bändchens, die Theile fest aneinander, legt die Rollen hinein, schiebt die Bändchen durch und knüpft dieselben außen an die Seitenwände je 2 und 2 zu hübschen Schleifen zusammen. Bei der zu wählenden Farben lagen wir hier nichts Bestimmtes und lassen dies dem Geschmacke der Leserinnen. Unser Modell war himmelblauem Carton mit schwarzem Bändchen eingefast, jedoch Meergrün und Hochroth, Gelb und Pensee, Rosa und Schwarz, Hellgrün und Drangegebl ebenso hübsche Zusammenstellungen.

Beschreibung der Ringerien

und einiger in den „Pariser Modellen“ im Schnitt gezeichneten Garderobe-Gegenständen.

Nr. 1. Negligé-Haube von Mull mit Stiderei. Der Hals aus mehreren Theilen zusammengesetzt, hat Tiefe genug, um die Haarlechte einzuschließen. Die Basse ist mit zwei gestickten Strichen garnirt und an den gerundeten Enden mit langen gestickten Bändern versehen. (Schnitt und Stidereidesign zu dieser Haube befindet sich in Nr. 8 der „Pariser Modelle.“)

Nr. 2. Aermel von Tüll, aus 2 breiten Volants und einem großen Puff bestehend, welcher am Handgelenk an ein mit farbiger Bandtrümpfen garnirtes Bündchen gefast ist, gleiche Bandtrümpfen umgeben die Hand am äußeren Rand.

Nr. 3. Aermel von Mull, einen einfachen Ballon bildend, welcher sich unten eine für den Umfang des Armes am Handgelenk abgerundete gestickte, und mit gestäumten Mullstrichen umgebene Manschette anschließt. Auf der Mitte derselben eine Rosette von farbigem Sammetband.

Nr. 4. Chemisét, unter hohe Kleider zu tragen. Der kleine Hals, welcher den Halsauschnitt des Chemisét umgibt, ist mit 3 bis 4 schmaler Spitzen garnirt. Zwei aus Cinjaß und Spitzen gebildete Enden, durch die Spitze zweier längerer Enden aus breitem farbigen Tafelband gehoben, sind mit diesen durch einen Knoten von gleichem Tafelband zusammengefaßt und bilden vorn den Schluß des Kragens.

Nr. 5. Chemisét, zu ausgeschnittenen Kleidern zu tragen. Der Hals ist glatt anschließende Chemisét von Mouffeline hat um die Seiten einen in ediger Form aufgesetzten gebrannten Volant von Mouffeline, welcher über den Ausschnitt des Kleides fällt. Der Hals umgibt schmaler gebrannter, durch ein schmales schwarzes Sammetband zu doppelten Röhre gefesteter Strich; das Sammetband ist vorn zu fallenden Schleifen und Enden arrangirt.

Nr. 6. Ball- oder Gesellschaftsrobe. Wir machen bei jeder Robe besonders auf das Arrangement der Taille aufmerksam, was die so graziose und mit großem Beifall aufgenommene Mode der letzten Saison, die L'Impératrice, oder Gürtels à la Suisse zeigt; die letztere nennung erscheint uns so bereichernd, da der Gürtel, hinten in gleicher Form als vorn, die obere Figur gleich einem Mieder umschließt und der Zusammenstellung mit dem leichten weißen Bloufenchemisét und reizende Schweizercoiffüre vorzaubert. Obgleich das Ensemble der Abbildung gegebenen Robe, aus weißem Tüll mit Gürtel und Besatz blauem Sammet, allerdings einer sehr gewählten Toilette (zu Ballgesellschaft) angehört, so ist doch das Arrangement des Leibchens für die leichtesten Sommerkleider sanctionirt, nicht allein in der Zusammenstellung eines weißen Bloufenchemisét mit farbigem Sammet, sondern auch aus einerlei Stoff gefertigt. (Der Schnitt des Leibchens und Gürtels ist in Nr. 6 der „Pariser Modelle“ enthalten.)

Nr. 7. Frühjahrs- oder Sommermantel (Paletot) für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Der Mantel, dessen Form eine sehr gefällige, kann sowohl von leichtem halbwoollenen Stoff, als auch von Tüll oder Planking gefertigt werden. Der Besatz, aus breiter, absteckender Spitze bildet am untern Theil des Mantels 4 schmale Pyramiden, umgibt die Öffnung der Taschen, den Revers der Aermel und die Pelserie. (Schnitt und genaue Beschreibung der Anfertigung dieses Mantels ist in Nr. 7 der „Pariser Modelle“ zu finden.)

Nr. 8. Frühjahrs- oder Sommermantelchen für Kinder von 2 bis 4 Jahren. Das Mäntelchen ist für Knaben und Mädchen passend und, je nach dem dazu gewählten Stoff, für die kühlere sowie für die wärmere Jahreszeit geeignet. Die Abbildung zeigt die Vorderansicht des Mäntelchens und bringt damit das vollkommene Arrangement des schwarzen Sammetbesatzes zur Anschauung. Hinten ist das Mäntelchen glatt und ohne Anstoß an die Taille. (Der Schnitt dieses Mäntelchens ist in Nr. 7 der „Pariser Modelle“ zu finden.)